

Arbeitstitel:

Wissen, was zählt: Das Helmholtz-Mentoring-Programm für weibliche Nachwuchskräfte

Der Umgang mit Vielfalt ist eine der zentralen Herausforderungen der Zukunft. Im Zusammenhang mit der Globalisierung der Wissenschaftswelt überschreitet der Wettbewerb um die besten Köpfe längst Länder- und Kulturgrenzen. Nicht zuletzt bedingt die zunehmende Individualisierung in den westlichen Gesellschaften eine Pluralisierung der Lebensstile und führt damit zu stark heterogenen Belegschaften. Angesichts des sich abzeichnenden demographischen Wandels und des damit verbundenen Fachkräftemangels müssen die Potenziale von bislang nur unzureichend berücksichtigten Gruppen genutzt werden. Dazu zählen in Deutschland in erster Linie gut ausgebildete Frauen.

In ihrer Mission hat die Helmholtz-Gemeinschaft strategisches Talentmanagement zu einer ihrer Hauptaufgaben erklärt. Dafür ist die Gewährleistung von gleichen Chancen für Frauen und Männer wesentliche Voraussetzung. Mit der Verabschiedung eines übergreifenden und abgestimmten Strategieprogramms der Helmholtz-Gemeinschaft zur Chancengleichheit im Jahr 2004 wurde Mentoring als ein wichtiges Instrument des Talentmanagements in der Helmholtz-Gemeinschaft institutionell verankert. Das Programm adressiert talentierte und hoch qualifizierte Frauen an Helmholtz-Zentren: promovierte Wissenschaftlerinnen, deren Promotion etwa zwei bis fünf Jahre zurückliegt sowie Frauen aus dem Verwaltungs- und Managementbereich, die am Anfang ihrer Berufslaufbahn stehen und eine Führungsposition anstreben. Interessierte haben die Möglichkeit, sich frei auf das Programm zu bewerben. Als Mentorinnen und Mentoren werden Führungskräfte aus Helmholtz-Zentren, Wissenschaftsorganisationen und der freien Wirtschaft angesprochen, die die Frauen in ihrer Karriereplanung beraten und unterstützen. Dadurch können die Beteiligten während der Laufzeit ihre Vernetzung im Wissenschaftsbereich im Allgemeinen und der der Helmholtz-Gemeinschaft im Speziellen ausbauen. Einer nachhaltigen Vernetzung dienen das jährliche Netzwerktreffen für Teilnehmerinnen und Alumni sowie ein regelmäßig erscheinender Newsletter.

Der Beitrag zeigt auf Basis einer programmbegleitenden Evaluation und gezieltem Community Building die Möglichkeiten – aber auch die Grenzen – eines systematischen Monitoring der Programmwirkung auf. Bereits vorliegende Ergebnisse der formativen Evaluation (insbesondere Fragebogenerhebungen) werden durch Interviews mit Alumni und Mentor/innen aus dem Programm ergänzt.